

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
14 (1900)**

54 (6.3.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-263065](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-263065)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frangirgeld 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsbillets Nr. 5543), vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pfg. excl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Gaut, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschlag Nr. 358.

Interate werden die fünfspaltige Corpusspaltel oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Interate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Interate werden früher erbeten.

Nr. 54.

Bant, Dienstag den 6. März 1900.

14. Jahrgang.

Die Volksbildung im deutschen Reich.

Wie es um das Volksschulwesen im Reich bestellt ist, schildert die Berliner „Volls.-Ztg.“ nach den letzten für das Jahr 1899 vorliegenden statistischen Nachrichten. Danach gibt es gegenwärtig in Deutschland **59,300 Volksschulen**, in denen rund **8,660,000 Kinder** von 137,500 Lehrern resp. Lehrerinnen unterrichtet werden. Für diese Schulen werden jährlich etwa 341 700 000 Mk. aufgebracht, wovon der größte Teil die Gemeinden, und zwar 243 310 000 Mk. zu tragen haben. Reich und Staat bezahlen also noch nicht hundert Millionen. Den Gemeinden würden also, wenn sie alle gleichmäßig belastet wären, jeder Volksschüler im Jahre etwas über 28 Mk. kosten, während der Kosten von Staat und Gemeinde zusammen sich auf etwa 39.50 Mk. pro Volksschüler stellen.

Auf einen Lehrer resp. Lehrerin entfallen im Durchschnitt etwa 63 Schüler. (Wiel so viel für einen mittelmäßigen Unterricht!) An Lehrerbildungsanstalten bestehen im Reich 188 Lehrere- und 31 Lehrerinnenseminare, an denen etwa 2000 Lehrkräfte erzogen und die etwa 19 000 männliche und 2100 weibliche Pädagogen pro Jahr auszubilden. Hierzu kommen noch 86 staatliche Lehrerbildungsanstalten mit etwa 5000 Schülern. Zusammen verursachen diese Lehrerbildungsanstalten eine jährliche Ausgabe von 13—14 Millionen Mk. Auf etwa 900 Einwohner entfällt im Reich eine Volksschule und auf je 100 Einwohner kommen 16 Schüler, während erst auf etwa 400 Einwohner ein Volksschullehrer kommt. Die höchsten Kosten für die Volksschule kommen natürlich auf die Stadgemeinden.

Für das höhere Schulwesen bestehen an Gymnasien, Progymnasien, Reformgymnasien, Realgymnasien, Pörealgymnasien, Oberrealschulen, Realschulen und Mittelschulen, aber wie die Anhalten, die der höheren allgemeinen Bildung zu Anhalten dienen, sonst noch besprochen werden, im deutschen Reich zur Zeit 1108, an denen ein 16830 Lehrer starker Etat rund 288 000 Schüler unterrichtet. Die Kosten für diese Schulen belaufen sich auf über 70 Millionen Mk., welche zum größten Teil aus den eigenen Einnahmen der Anhalten, durch das Schulgeld, durch Stiftungen und Gemeinbesitzungen gedeckt werden, da hier der Staatszuschuß im Verhältnis selbst zu den geringen staatlichen Kosten, welche die Volksschulen erfordern, unerheblich zu nennen ist.

Im Durchschnitt kommen auf eine solche Anstalt rund 260, und auf eine Lehrkraft — man denke an die 63 Volksschüler — etwa 17 Schüler.

Außer diesen öffentlichen Anstalten bestehen aber im deutschen Reich noch 306 höhere Mädchen- und 4025 Lehrkräfte — 2100 männlichen und 1925 weiblichen —, in welchen etwa 75 000 Schülerinnen einen höheren Unterricht genießen. Die erst in neuerer Zeit entstandenen Mädchenanstalten nehmen einen raschen Aufschwung. Die Unterhaltungskosten für die höheren Mädchenschulen sind im Allgemeinen auf etwa 15 Millionen Mk. zu veranschlagen, so daß die Unterhaltungskosten für das höhere Schulwesen im Reich, die Hochschulen nicht mitgerechnet, sich auf etwa 85 Mill. Mk. belaufen. Man vergleiche damit die Hunderte von Millionen und die Milliarden, welche das Militärwesen dauernd bzw. extraordnär verschlingt!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Reichstag erledigt am Sonnabend den Etat der Röhre, Verbrauchssteuern und Stempelabgaben. Bei dem Etat der allgemeinen Röhre brachten die Agrarier ihre Verbringung über das neue Wahlensystem zum Ausdruck und bemühten zugleich die Gelegenheit, die Regierung zur Erfüllung weiterer agrarischer Wünsche aufzufordern. Graf Schwerin-Loritz sprach es offen aus, daß nur, wenn die Regierung sich den Wünschen der Landwirtschaft im weitesten Maße geneigt zeige, diese ihrerseits bereit sein werde, in anderen Fragen — wie die Flottenvermehrung — Opfer zu bringen. Aufhebung der gemischten Transzitsätze und genügende Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Interessen bei der Ausfertigung des neuen Zolltarifs — ließ höhere Getreidezölle — verlangten die Abgeord. v. Schwerin, v. Kardorff und Fr.

v. Wangenheim. Der Reichsfinanzsekretär Frhr. v. Tziemann verhielt sich aber sehr referenziert, sagte nur im Allgemeinen Wohlwollen zu, ließ sich aber über die einzelnen Wünsche nicht näher aus. Aus der übrigen Debatte ist nicht viel erwähnenswert. Eine längere Erörterung rief eine Resolution der Budget-Kommission hervor, welche die künftigen Einnahmestoffe wie Sacharin, dem Apothekerverein unterworfen wollte. Unser Genosse Wurm wandte dagegen ein, daß die Verwendung des Sacharins für den Privatgebrauch freibleiben müsse. — Beim Etat der Stempelabgaben beantragte Abg. Graf Stolberg, die Reichsregierung von den Kosten der einzelnen Staatslotterien von 10 auf 20 Prozent zu erhöhen. Er will mit der Mehreinnahme einen Teil der Kosten für die neue Flotte decken. Warum beantragt er da nicht lieber eine Flottenlotterie! Lieber sämtliche Resolutionen wird erst bei der dritten Lesung beraten. Am Montag fällt die Sitzung aus. Dienstag stehen Petitionen zur Debatte. — Dem Reichstage werden bis Ostern noch mehrere Vorlagen zugehen, wie u. a. die Seemannsordnung.

Das preussische Abgeordnetenhaus kam auch am Freitag noch nicht zum Eisenbahnetat zu Ende. Gegenüber dem Antrage Wiemer auf Verbilligung der Personentaxen bemerkte der Abg. Dr. Herbold (freil.), in dem Antrage werde nicht gesagt, wodurch der entsetzliche Anstieg gedeckt werden solle. Die Antwort ist sehr einfach: Durch die Erhöhung der Steuern. Zu dem Wünsche, den Soldaten bei Beurlaubung freie Fahrt zu gewähren, bemerkte Minister v. Tziemann, das würde einen Ausfall von 2 1/2 Mill. bedeuten. Auf diese Summe kam also der Fiskus nicht verzichten, der für steuerlose Flottenpläne herbenmäßig viel Geld hat. Gegen den Schluß der Sitzung gab es eine langwierige jumeist agrarische Debatte, woran sich vornehmlich die Abgeordneten v. Wangenheim (cons.), Ricker (fr. W.), Dr. Pahn (volksw.) und der Eisenbahnminister beteiligten.

Die Beratung der Flottenvorlage in der Budgetkommission des Reichstages wird, wie man in Kommissionen-Kreisen annimmt, in etwa zwei Wochen ihren Anfang nehmen.

Krupp und Stumm-Steuer. Die „Germania“ schreibt zur Deduktion: Geradezu abschreckend würde es auf die meisten Kreise des deutschen Volkes wirken, wenn der Reichstag über die Preissteigerung der Firmen Krupp und Stumm für Konterplatten leichter Heranzuziehen und diesen Firmen in der Flottenvorlage einen Gewinn von über 170 Millionen Mark sichern wollte, während die breite Masse mit neuen Steuern belastet wird, mit noch unbekanntem Steuern, die auch bald den Namen „Krupp- und Stumm-Steuer“ erhalten dürfte. Mit Vegetation allein kann man keine Platten bauen; wenn die Kosten kommen, wird die Frucht bekommen und Vegetation hört von selber auf.

Krupp hat, wie der „Vorwärts“ zu der jüngst aufgeworfenen Frage berichtet, allerdings sein Geheimnis in der Herstellung von Nickelstahlpanzerplatten im Jahre 1898 an die amerikanischen Carnegie-Hütte verkauft. Infolge dessen wird das Krupp'sche Verfahren auch für den amerikanischen Kriegsschiffbau angewandt. Außer diesem, in der weiteren Öffentlichkeit bekannt gewordenen Fall sollen aber auch noch andere Staaten das Verfahren erworben haben, unter anderem sehr früh schon Rußland. So stellen die Jichorski-Admiralitätswerke in Bolsino die Panzerplatten nach dem Krupp'schen Verfahren her. — Es charakterisiert dies den Geschäftspatriotismus der Firma, welche in ihrem Organ, den „Berl. Neueit. Nachr.“ alle diejenigen des mangelnden Patriotismus zeugt, die nicht für den neuen deutschen Flottenplan schwärzen und die Gewinne, die daraus nach Hunderten von Millionen den koalitierten Firmen Krupp und Stumm in den Schoß fallen würden.

Der Fürst von Reuß ä. L. hat eine Aufzählung des Fürsten zu Lieben, den Flottenverein zu fördern, dahin beantragt, daß er bei eingehender Ermägung der Bestimmungen des Flottenvereins und in enger Verbindung der Wichtigkeit der Kriegsflotte des Deutschen Reiches die großen Gefahren nicht außer Acht lassen könne, welche eine immer weitere Steigerung der

finanziellen Lasten durch fortgesetzte Rüstungen für das allgemeine Volkswohl im Gefolge haben müsse, und er sich vorbehalten müsse, hierauf bei Beobachtung der Unternehmungen des „Deutschen Flottenvereins“ gewissenhafte Rücksicht zu nehmen. — Reuß ä. L. hat beauftragt an der Abstimmung des Bundesrats über die Flottenvorlage nicht teilgenommen.

Gegen den Achtsundentag. Sämtliche preussische Kohlenrubenverwaltungen, Frankenhof, Nordfeld, Breitenbach und Steinbach, haben laut „W. Presse“ Eingaben an die bayerische Kammer der Reichsräte gerichtet, in denen sie bitten, den Achtsundentag abzulehnen, da sie in ihrer Erörterung durch denselben aufs Höchste bedrückt seien. Die Arbeiter der Grube Steinbach haben ebenfalls ein diesbezügliches Gesuch an die Kammer der Reichsräte gerichtet. — Hoffentlich bleibt die bayerische Abgeordnetenkammer gegenüber dem Schleichzug fest.

Die Kaserne als Pflanzstätte der Nothheit. Bisherige Woche sagte der Kriegsminister auf Anlaß einer Rede: „Wenn Herr Bebel geschlossen hat, daß in der Armee Mißhandlungen der jüngeren Mannschaften durch die älteren üblich seien, so lehne ich ab, dieser Behauptung näher zu treten, bis mir Beweise für dieselben beigebracht werden.“ Dazu wird dem „Vorwärts“ geschrieben: „Ja kann mit einem Beweise sehr gut dienen. Bei der 9. Compagnie des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 in Berlin bekommen die Rekruten jeden ersten Weihnachtstages unbarmerherzige Prügel mit Knütteln von den älteren Mannschaften. Der Vorgang ist folgender: Am Heiligabend wird der ganze Compagnie im Beisein der Offiziere defektiert. Nach der Befehrerung sagen die „alten Leute“, insbesondere die Rekruten-Gewerksamen, zu den Rekruten: „Morgen früh wird Rügen empfangen.“ Am ersten Heiligabend, bevor die Compagnie geweckt wird, kommt ein „alter Mann“ und ruft in jede Stube: „Sofort Rügen empfangen!“ Die nichts abendenden Rekruten springen aus den Betten und werden korporalschaftsweise durch ihre Gezeiten vor die Stuben Nr. 30 und 31 geführt (Alte-Leute-Stuben). Dann müssen zwei Korporalschaften in Nr. 30, die anderen zwei in Nr. 31 eintreten. Sobald der letzte Rekrut drinnen ist, werden die Lampen aufgemacht und dann geht's los. Als ich Rekrut war, wußte ich gar nicht, wo die „Alten“ alle herkommen, von den Spinnen, unter den Betten, lautz, überall gab's Schläge. Die Thür hatten Andere von draußen zugehauen. Als die „Alten“ sich ausgegibt hatten, wurde die Thür aufgemacht, und nun ging die Daz den Korridor entlang, wer drin nicht bekommen hat, der hat's draußen desto besser gekriegt, denn die „Alten“ handten sich freuzweiss gegenüber. Gemeldet wurde aus Furcht vor noch mehr Keulen nichts; die Unteroffiziere sagten, als sie Rekrut waren, sei es ihnen eben ergangen. Der geschändete Vorgang spielt sich jedes Jahr ab, denn die Wehrzeit sagt sich, wir haben's gekriegt, die „Remonte“ soll's auch kriegen.“

Am „tinernden“ Erzbischof. Die „Germania“ bemerkt zu der Mitteilung, der Kaler William Papst werde in einem großen Bilde den Moment veranschaulichen, in welchem der Erzbischof Dr. Sinar in Rom dem Kaiser knecht den Treueid leistete, daß der hochwürdigste Erzbischof den Eid nicht knecht, jenseits neben dem Kultusminister Leben abgelegt hat.

Für deutsche Schulen gewährt das Reich gegenwärtig auf nicht weniger als 110 Orten des Auslandes Zuschüsse im Gesamtbetrage von 300 000 Mk. Diese Zuschüsse betragen beispielsweise im laufenden Rechnungsjahr für Konstantinopel 15 000 Mk., für Johannesburg 10 000 Mk., Victoria 6000 Mk., Jerusalem 16 000 Mk., Amsterdam 8000 Mk., Sofia 6000 Mk., Antwerpen 10 000 Mk., Buenos Aires 13 000 Mk. Ueberhaupt wurden für Schulen in Argentinien 19 200 Mk. in Belgien 205 000 Mk., in Brasilien 29 000 Mk., in Chile 7500 Mk., in Rumänien 21 500 Mk., Samoa 5000 Mk., Spanien 9100 Mk. ausgeteilt. In England erhalten auch Londoner Schulen zusammen 8500 Mk., darunter der Verein deutscher Lehrerinnen 1000 Mk.

Die portofreie Agitation gegen die Sozialdemokratie, wie sie der Landrat in Raguit be-

thätigte, soll anscheinend die Gerichte nicht weiter beschäftigen, denn die Staatsanwaltschaft hat das gegen den „Vorwärts“ schwebende Verfahren eingestellt. Wie erinnerlich, hat der Landrat in Raguit (Schlesien) die Lehrer seines Kreises zur Verbreitung einer gegen die sozialdemokratische Partei gerichteten Schmähschrift aufgefordert und die betreffenden Hirtulare portofrei versandt, wie es bei dienlichen Angelegenheiten der Behörde zulässig ist. Als die Sache bekannt wurde, erhoben mehrere Zeitungen und auch der „Vorwärts“ den Vorwurf gegen das Landratsamt, daß die portofreie Verbreitung der erwähnten Hirtulare eine Postvorsatzverletzung bedeute. Der Landrat schickte sich selbst und stellte gegen mehrere Blätter Strafklagen. Zwei Prozesse sind zu Ungunsten des Herrn Landrats ausgesprochen und nun scheint die Luft zu weiteren gerichtlichen Entscheidungen plötzlich bei der Behörde gemiden zu sein; man ergibt sich resigniert. Das kann natürlich um so leichter geschehen, als der Minister von Rheinbaben seinen Landrat im Abgeordnetenhaus in Schutz nahm und seine Handlung rechtfertigte, wenn er auch den Vorwurf gegen die Postgesetzgebung nicht verteidigen konnte.

Die „ausgebildeten Eier“ von Nürnberg. Unter dieser Ueberschrift theilt die „Kreuztg.“ mit, daß der Staatsanwalt das Strafverfahren gegen den Harter Gerbert eingestellt habe wegen dessen angeblicher Ausrufung auf der Generalversammlung des „Krausligens Bundes“ in Nürnberg: „Schauf einig in den Händen, schaut unterm Kaiser, stellt alle andern Füßen daneben, sie sind wie ausgeblähte Eier, weil sie arm sind am Geungelium.“

Deutsches Kolonialgebiet.
Neue Anraben in Deutsch-Ostafrika. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet offiziös: Nach Berichten aus Deutsch-Ostafrika haben im Kilimandscharo-Bezirk die Kruschu-Leute eine bewaffnete Erhebung unternommen. Der Bezirkschef Hauptmann Johannes begab sich mit seiner Compagnie in ihr am Kern-Berge gelegenes Gebiet, um die Unbotmäßigkeit zu unterdrücken und die Schuldigen zu bestrafen. Ueber das Ergebnis der Expedition liegen Meldungen noch nicht vor und sind auch vielleicht, da eine telegraphische Verbindung nach dem Kilimandscharo-Bezirk nicht besteht, erst in einigen Wochen zu erwarten. Eine ernsthafte Bedeutung ist dem Vorfall nicht beizumessen; es kann vielmehr darauf gerechnet werden, daß es dem bewährten und die Verhältnisse genau kennenden Bezirkschef gelingt, die Ordnung wieder herzustellen.

Frankreich.
Annahmegesetz. Die Regierung hat sich entschlossen, das von einem Abgeordneten eingebrachte Annahmegesetz auf eigene Rechnung zu übernehmen, um die Bestimmung hinzuzufügen, daß alle mit dem Dreifüßhandel zusammenhängenden Streit- und Straffällen niedergeschlagen werden.

England.
Koloniale Vorkämpfer. haben wieder einmal die Engländer verrichtet. Aus Hongkong meldet das Reutersche Bureau vom 2. März: Die zur Bekämpfung der Wa-Leute (die feinerzeit zwei Offiziere ermordeten und die birmanisch-chinesische Grenzkommission angriffen) entsandten britischen Truppen zerstreuten am 6. Februar den Paktischen Bau der Wa-Leute zu Nengtung, ohne daß sie selbst Verluste hatten. Am 27. Februar eroberten die britischen Truppen, vereint mit den chinesischen Mannschaften, die ganze Dörfergruppe, die mit den Mördern in Verbindung stand. 60 Eingeborene wurden getötet und 2000 Bewohner niedergebrannt. Die chinesischen Truppen hatten 4 Tote, 20 Verwundete; auf Seiten der Engländer fiel 1 Gurka, 5 Sepoys wurden verwundet.

Der Krieg zwischen England und den Surenstaaten.

Unter Leitung von Joubert haben die Buren Natal aufgegeben und sind nach dem Norden des Orange-Freistaates gezogen, woselbst sie sich konzentrieren werden. — Der Vorwärts der Engländer wird sich in folgender Weise vollziehen: Genkram: Roberts auf dem Wege Kroonstadt-Johannesburg. Rechter Flügel: Buller, der Durchbruch der Joubert nach Portrymlich, Bethlehem, Kroonstadt machen wird, da wahrscheinlich der

Weg über Newcastlle nicht zu forcieren ist. Dieser ...

Die Gesamtverläufe der Garnison von ...

Die Transoal-Gesellschaft beschäftigt ...

Parteiberichte. Genosse Adler, der Redakteur ...

Gerichtliches. Der „Darmstädter-Prozess“ wird am 16. d. M. ...

Stittlichkeits- und dem Lande. Vor dem Landgericht ...

Gemeinschaftliches. Folgen des Krieges. Für die in hoher ...

Von der Berliner Genossenschafts-Verein ...

Aus Stadt und Land. San. 5. März. Eine Volkerversammlung ...

Seit je herkömmlich, weicht jedoch nach ...

Die Arbeitervereine ...

Bestätigung des Gemeinverordnungsliches Herrn ...

Die Arbeitervereine ...

Der von der Marine. In dem Unfall des im ...

Die Arbeitervereine ...

Ernst Jos. Herbermann, Comdeich

Feiner Zucker Pfund 26 Pf.
 Würfel-Zucker Pfund 28 Pf.
 Gut-Zucker Pfund 28 Pf.
 Rands N. Std. Pfund 40 Pf.
 Brau-Rands Pfund 50 Pf.
 Figur-Rubeln Pfund 28 Pf.
 Rands-Rubeln Pfund 28 Pf.
 Eier-Rubeln Pfund 28 Pf.
 Suppen-Rubeln Pfund 40 Pf.
 Hausfrauen-Rubeln Pfund 45 Pf.
 Macaroni Pfund 40 Pf.
 Grüne Erbsen Pfund 11 Pf.
 Gelbe Erbsen Pfund 13 Pf.
 Gehälte Erbsen Pfund 20 Pf.
 Graue Erbsen Pfund 15 Pf.
 Weichsch. bunte Bohnen Pfd. 11 Pf.
 Weisen-Wachtelbohnen Pfund 14 Pf.
 Weiße Langbohnen Pfund 13 Pf.
 Soja Pfd. 4 Pf., 3 Pfd. 10 Pf.
 Dentels Bleichsoda 9 Pf.
 Seifenpulver Padet 8 Pf.
 Seifenpulver Salmiak-Terpentin-Seifenpulver Padet 13 Pf., 2 Padet 25 Pf.
 „Kraft“, Seifenpulver mit Eichel Pad. 13 Pf., 2 Pad. 25 Pf.

Unsere vorzügliche Margarine,

stets frisch, empfehlen wir Jedem zum Versuch, das Pfund 40, 50 und 60 Pf. Die allerfeinste Margarine-Marte „Solo“ Pfund 70 Pf.
Garantirt reines Schweineichmalz Pfund 43 Pf. **Bester Schlachthausalg** Pfund 40 Pf.
Zaunthee Pfund 1 M. Vorzüglicher Thee, ostindische Mischung, Pfund 1,60 M. **Feinster Veeco-Blüthen-thee** Pfund 2 M.
Stets frisch gebrannte Kaffees von vorzüglicher Qualität, das Pfund zu 80 Pf., 1, 1,20, 1,40 M.
Diefige Roth- und Leberwurst Pfund zu 40 Pf., **Prima geräucherte Braunschweiger Rothwurst** Pfund 65 und 80 Pf. **Diefige Kochwurst** Pfund 55 Pf. **Ammerl. Kochwurst** Pfund 70 Pf. **Westf. Blutwurst**, Schnittsch., Pfund 85 Pf., 5 Pfund 4 Mark.
Trocken geräucherte westfälische Blutwurst Pfund 1 M.
Schinken und Cervelatwurst Pfund 1,20 M. **Braunschweiger Mettwurst** Pfund 1 M.
Kleine Schinken in bekannter Güte Pfd. 60 Pf. **1a. westfälische Schinken** Pfund 80 Pf.
Echte Darger Käse 4 Stück 10 Pf., Käse 2,20 M. **Alpenränder Käse** Stück 10 Pf.
Feinster ostpreussischer Kämmelkäse Pfund 23 Pf. **Vollfetter Limburger Käse**, Schnittsch., Pfund 50 Pf. **Tilsiter Käse** Pfund 60 Pf. **Echter Holländer Rahm- und Edamer Käse** Pfund 80 Pf. **Schweizerkäse** Pfund 80 Pf.
Pflanzen Pfund 20, 25, 30, 35 und 40 Pf.
Diebiges Fleischextrakt und **Maggi's Zuppenwürze** in allen Packungen.
Schwedische Streichhölzer Pad. 8 Pf. **Feuerzunder** Pad. 8 Pf.
Diamant-Wische, nur große Bleichschalen, 5 Pf. **Schmirgelleinen** Bogen 5 Pf.

Chokoladen-Palper Pfd. 60 Pf.
Feinster Vater-Cacao Pfund 90 Pf.
Bester entölt, leicht löslicher Cacao Pfd. 1,35, 1,60 und 2 M.
Brau-Chokolade Pfund 80 Pf.
Chokoladen-Blüthen Pfund 90 Pf.
Bestes Weizenmehl Pfund 13 Pf.
Golbstaubmehl Pfd. 15 Pf.
Eiergrüpe (Gries) Pfund 23 Pf.
Panirmehl Pfd. 30 Pf.
Sago Pfund 25 Pf.
Feinster ostindisch. Peritapioca (Sago) Pfund 30 Pf.
Knorr's Oafermehl Pad. 23 Pf., zwei Pad. 45 Pf.
Schmierseife Pfund 15 Pf.
Jade-Seife Stück 8 Pf., 2 St. 15 Pf.
Kernseife Stück 8 Pf., 2 Stück 15 Pf.
Clainseife St. 13 Pf., 2 St. 25 Pf.
Salmiak-Terpentin-Seife, vorzüglich zur Wollwäshe geeignet, Stück 18 Pf., 2 Stück 35 Pf.
Hofmann's Silberglanz- und Creme-Seife Schachtel 17 u. 20 Pf.
Beste Reiskarte Pfund 28 Pf.

Anfang nächster Woche wird ein Zweigggeschäft Annen- und Adolfstr.-Ecke, vis-à-vis von Sandmeyers Restaurant, eröffnet.

Joseph Herbermann, Neubremen.

Kautschuk-Stempel
 Vereins-Abzeichen
 und Schleifen aller Art
 liefert schnellstens
G. Buddenberg,
 Zellenstr. 11, b. Friedrichshof.

Der neue ausgearbeitete
Miethvertrag
 ist bei uns käuflich zu haben.
 Expedition des Nordd. Volksblattes.

Die Rechte u. Pflichten
 des Miethers nach dem neuen
 Bürgerl. Gesetzbuch.
 Kommentar zum Miethrecht.
 Preis 20 Pfg.

Zu haben in der
 Buchhandlung d. Nordd. Volksblattes.

Adreßbuch 1900

für Wilhelmshaven,
 Bant, Seppens und Neuende,
 Preis 2 Mark,

empfehlen
 Buchhandl. des Nordd. Volksbl.

Die festesten, kernigsten und haltbarsten

Sohlen

sowie schönen **Schleier-Abfall**
 erhält man zu billigen Preisen in der
Lederhandlung von C. Ocker
 Neuhappens, am Markt, Knorrstr. 6.

Wir machen hiermit die ergebene Mittheilung, daß wir Herrn **Johann Gerdes** eine Reifestelle für Wilhelmshaven und Umgegend übertragen haben und ist derselbe berechtigt, Aufträge für unseren Gesamtbetrieb entgegen zu nehmen.

Doornkaat,
 Brennerei und Brauerei-Aktien-Gesellschaft.
Norden.

Hochfeines
Bock-Bier
 aus der
Gemelinger Aktien-Brauerei
 empfiehlt
W. Stehr,
 Peterstraße 82. Wilhelmstraße 1a.

Unterstützungsverein der Privatmaler.

Sonnabend den 10. März,
 Abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
 im Klubzimmer der Burg Hohensolten.
 Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
Der Vorstand.

Freiwill. Feuerwehr Bant.

Dienstag den 6. März d. J.,
 Abends 8 Uhr:
Versammlung
 bei Herrn Gehwirth Köhler.
Der Vorstand.

Heute Dienstag: Versammlung
 im „Colosseum“.
Der Vorstand.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe, sagen wir allen denen, welche unserem lieben Sohn, Bruder und Bräutigam das letzte Geleit gaben, sowie dem Gesangsverein Althaus, ferner seinen Angehörigen, Mitarbeitern und Kollegen, insbesondere Herrn Pastor Holtzmann für die tröstlichen Worte unsern tiefgefühltesten Dank.
Eit Westdörf und Frau, Brüder nebst Braut und Angeh.

Danksagung.

Allen denen, welche unserer kleinen Tochter Gertrudine das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben, sowie den Rezensenten und Herrn Pastor Jbbelen unsern herzlichsten Dank.
Albert Stahl nebst Familie.

Feinster Tabak Rippen-Tabak
 (ungekaut)

Pfund 20 Pfennig.
Fr. Krüger, Friederikenstr. 10.



Todes-Anzeige.

Heute Morgen 9 Uhr endete ein sanfter Tod die langen schweren Leiden unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers

Hugo

im hoffnungsvollen Alter von 16 Jahren 3 Monaten, was wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten tiefbetruert zur Anzeige bringen.

Bant, den 5. März 1900.

Die betrauten Eltern:
H. Nicolaisen und Frau,
Otto Nicolaisen, als Bruder, Schwestern,
Wilh. Linke und Frau Marie geb. Nicolaisen, Lebe.

Die Beerdigung wird noch bekannt gegeben.



Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 2 Uhr nach kurzer Krankheit unsere kleine Tochter

Maria

im Alter von 9 Monaten, was wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten tiefbetruert zur Anzeige bringen.

Bant, den 5. März 1900.

Karl Vape nebst Familie.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 7. März, Nachmittags 2 1/2 Uhr vom Sterbehause, Neue Wilhelmsh. Str. 73, aus statt.

Verantwortlicher Redakteur: G. R. Jacob in Bant. Verlag von Paul Dug in Bant. Druck von Paul Dug u. Co. in Bant

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 54.

Bant, Dienstag den 6. März 1900.

14. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

158. Sitzung vom 2. März 1900.

Am Bundesratstag: Leipzig.
 Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des **Marinetats** in Verbindung mit der Beratung des **Statis für Kianquian**. Die Beratung beginnt mit den „fortschreitenden Ausgaben“ Titel „Staatssekretariat“.
Hg. Gieseler (SPD): Ich wäre mich in meinen Ausführungen auf den Etat für Kianquian beschränken und beantrage, ihn als Budgetkommission zu verwerfen. Wir haben es schon jetzt geteilt, daß und die Regierung die meisten Ausgaben in China für die Umwidmung der dortigen Eisenbahnen in den Eisenbahnen zu verwenden, um den Kohlenreichtum zu erschließen, der sich im Hinterland von Kianquian findet. Mit den letzten Vermögensgegenständen der neuen Kolonie sind wir einverstanden, allerdings liegt die nach der Verfassung der meisten Ausgaben für die Umwidmung der Eisenbahnen. Die Verhältnisse dieser Verhältnisse sind jetzt, als die Verhältnisse und Verhältnisse in anderen Kolonien. Nur die grundsätzlichen Verhältnisse der Kolonie sind vorhanden sind, wie sie früher geschätzt wurden. Die vorliegende Veranschlagung ist, was besser klar und deutlich ausgeführt wurde. Sie macht zwar über die Zehnfache, aber nicht über die Zahl der Entnahmen überaus Mittelung. Die Defizit der Hauptkapitel, daß die Gesundheitsverhältnisse in Kianquian nicht notwendig im finanziellen Verhältnisse abhänge von und daß die Staatstätigkeit der Kolonie niemals in den Vordergrund treten ließe, andererseits Maßnahmen berichten über das Gegenstück. Das die Gesundheitsverhältnisse in Kianquian nicht weniger als günstig sind, geht daraus hervor, daß für ein zweites Jahr vor die Summe von ca. 200 000 M. gezeichnet wird. Zerstörung und Abfall sind besonders aufgetreten. Der Grund wird in der mangelhaften Wasserreinigung und den Wohnungsverhältnissen gesucht. Etwas haben aber auch die finanziellen Verhältnisse einen großen Antheil daran.
Staatssekretär Zippig: Die erste Einrede in Kianquian wird ebenfalls im finanziellen Verhältnisse abhänge von und daß die Staatstätigkeit der Kolonie niemals in den Vordergrund treten ließe, andererseits Maßnahmen berichten über das Gegenstück. Das die Gesundheitsverhältnisse in Kianquian nicht weniger als günstig sind, geht daraus hervor, daß für ein zweites Jahr vor die Summe von ca. 200 000 M. gezeichnet wird. Zerstörung und Abfall sind besonders aufgetreten. Der Grund wird in der mangelhaften Wasserreinigung und den Wohnungsverhältnissen gesucht. Etwas haben aber auch die finanziellen Verhältnisse einen großen Antheil daran.
Staatssekretär Zippig: Die erste Einrede in Kianquian wird ebenfalls im finanziellen Verhältnisse abhänge von und daß die Staatstätigkeit der Kolonie niemals in den Vordergrund treten ließe, andererseits Maßnahmen berichten über das Gegenstück. Das die Gesundheitsverhältnisse in Kianquian nicht weniger als günstig sind, geht daraus hervor, daß für ein zweites Jahr vor die Summe von ca. 200 000 M. gezeichnet wird. Zerstörung und Abfall sind besonders aufgetreten. Der Grund wird in der mangelhaften Wasserreinigung und den Wohnungsverhältnissen gesucht. Etwas haben aber auch die finanziellen Verhältnisse einen großen Antheil daran.

in dem ich mich auf einen Sparplan beschränke. Einmal hat der Reichstag 20 Jahre im Ziele der Arbeit, dann bekommt er das Geld auch nicht, sondern die Julage wird nur bis zum vierten Teil sofort ausgezahlt, der Arbeiter konnte sonst zu verdienen leben. Die Bewilligung der Dienstverhältnisse hängt auch von der Willkür des Arbeiters ab. Ich bin der Ansicht, daß die Arbeiter sich dieser Willkür nicht hingeben sollten. Die Dienstverhältnisse sind freundlich, den Arbeitern, denen sie selbstständig und die später wieder bei ihr eintreten dürfen, die Julage zu gewähren; nicht aber ist das der Fall bei den Arbeitern, die selbstständig sind. Im Laufe der 25 Jahre werden die Julagen nur in bestimmten Verhältnissen über die die Bewilligung selbst entscheidet, den Arbeitern ausgezahlt. Eine solche Dienstverhältnisse, die nach dem Material zu unbestimmt ist, kann als soziale Julage nicht bezeichnet werden. Es wird in den Verträgen auch darüber gesagt, daß die Arbeiter, mündelverpflichtung verdienenden Arbeitern in niedrigeren Verhältnissen der Arbeit (dort! dort! links). Ein langjähriger Werftarbeiter, dessen Kräfte für eine Abtheilung nicht mehr ausreichen, wird in eine andere Abtheilung versetzt. In der ungenügenden Beschäftigung verliert er nicht, was sonst über 40 Jahre kommt in die frühere Abtheilung, wird, wie auch über in eine niedrige Lohnklasse versetzt. In einem anderen Fall wird ein Mann, der lange als Materialverwalter gedient hat, wieder seinen eigentlichen Beruf ausgeübt und ein Schneidwerk geleitet. Er leiht sich nicht, wenn befragt auf den Vermögensgegenstand zurück, aber bei geringem Lohn. Das nennt man soziale Julage, wenn man feigen Arbeitern auf ihre alten Tage geringeren Lohn zahlt. Die Werften sollten in der sozialen Julage Maßnahmen sein. Daran fehlt aber der Arbeitervermittlung nicht gelegen, zu führen. Es wird dem besten Arbeitervermittlung eingesetzt werden. Jetzt kann der Arbeitervermittlung ein einmaliger Aufwandsbeitrag zugebilligt werden. Das sollte die Arbeitervermittlung gründlich durchzuführen eintreten lassen. Bei dieser Gelegenheit wird auch ein anderer Punkt zu erwähnen bringen, der aus dem merkwürdigen Bild auf der Art und Weise wird, wie man auf Werften verfährt. In Verhältnissen wurde kürzlich ein Baggerbetriebs in der Privatindustrie übertragen. Der betreffende Privatbetriebsbetriebsleiter übernahm vollständig Arbeiter, die auf dem Schiffen wohnten und deshalb von dem Unternehmer billiger entlohnt wurden als die Werftarbeiter, die vorher das Bagger ausübten. Aufgabe der Arbeitervermittlung dürfte es sein, einen Teil des Betriebs in Privatindustrie zu verpacken, nur um höherer Lohn zu kommen. Der früher dem Baggerbetriebsbetriebsleiter Arbeiter waren teilweise in andere Abtheilungen und wieder zu niedrigeren Löhnen als sie bisher gehabt hatten. (Dort! dort! links) Bei diesen Umständen muß ich die Arbeitervermittlung nahelegen, bald zu sagen, daß die Arbeitervermittlung der Arbeiter nicht bei diesen Umständen. (Dort! dort! links) Es würde mich freuen, wenn nach diesen Verhältnissen die Arbeitervermittlung sich entschließen, meine soziale Julage den Arbeitern gegenüber halten zu lassen. (Beifall bei den SG.)

Staatssekretär Zippig: Die Dienstverhältnisse sind es notwendig höher als bei den Werften angenommen hat. Wir wünschen, daß die Arbeiter sich bei uns wohl fühlen. Bei der Verlegung in niedrigeren Lohnklassen soll mit großer Rücksicht vorgegangen werden. Da habe eine dementsprechende Verfügung erlassen. Wenn aber die Verhältnisse der Arbeiter ab dem 1. April 1900, so ist es doch notwendig, daß der Lohn für verbleibt. Wenn die Arbeiter die Arbeiter an die Schiffe stellen, so ist das auch ein Zeichen, daß sie wertvoll für sie ist.
Hg. Singer: Ein früherer Kollege von uns, der Direktor des großen industriellen Anlagen war, hat einmal hier ganz schön geäußert: „Wäre präzis, die Arbeiter, die sich in den Werften befinden, sind die besten Arbeiter, die wir haben.“ Er will damit auch den Erwartungen der Arbeiter entgegen. Die Arbeiter sind aber noch keine unheimlichen Kinder. Wir die andere haben müssen. Sie müssen über die Einflüsse ihres Vermögens verfügen haben. Der Grund: „Geringere Arbeitskraft, geringere Löhne“ ist ganz verfehlt. Bei den Beamten hat das Gehalt mit den Jahren. In der Verwaltung werden die Beamten ganz abzüglich in langer im Dienst bleiben, bis sie das höchste Gehalt erreicht haben. Lieber die niedrigen, ganz unvollständigen Löhnen hat die Staatssekretär gar nicht geäußert. Er soll das dementsprechend nach. Die Werften müßten Maßnahmen sein. Hoffentlich folgt der Herr Staatssekretär dafür, daß er diesen neuen Mann seinen eigenen Maßnahmen recht bald nach demselben Mann (Beifall bei den Sozialdemokraten).
Staatssekretär Zippig: Die niedrigeren Löhne, die Herr Singer angeregt hat, treffen höchstens für diejenigen, die die Arbeitervermittlung haben die Arbeitervermittlung mit ihren Gehältern.
Hg. Richter (SPD): Lieber die Arbeitervermittlung heute ist so gering, wie Herr Singer. Ich hoffe aber, daß das von Herrn Singer geforderte Ziel erreicht wird. Wie bezweifle ich, daß die Kommission hier die für die Arbeitervermittlung 40 000 M. nur 12 zu bemitteln. Das muss befristet so. Im übrigen wird das Kapital benötigt.
Herr Kapitän „Vermögensgegenstände“ bemerkt:
Hg. Schwegler (SPD): Ich habe an dem Herrn Staatssekretär die Frage zu stellen, ob es nicht möglich ist, während der großen Wintermonate die Verhältnisse einzuführen, wenn die Heizkosten und Dampfmaschinen der Kolonialstation abkommandiert sind. In meiner Anfrage veranlaßt mich ein Unfall aus dem Jahre 1898, wo die Verhältnisse von einer vollkommen unzulässigen Stelle vorgenommen wurden. Als die Kolonie bei der Umbau die Strahlungsanlage verließ, war die See das Boot um 3 u. 3 Mann ertranken. Da sollten die Verhältnisse arbeiten über 2 bis 3 Wochen eingestellt werden. (Beifall bei den SG.)
Staatssekretär Zippig: erwidert, im Allgemeinen werden Heizkosten und Dampfmaschinen nicht zum Standort abkommandiert. In einem Einzelfalle mag das ausgenommen sein. Es lag in Urmeilen des betr. Kommandanten, die Verhältnisse zu bestimmen und nicht.
 Der Rest der „fortschreitenden Ausgaben“ wird hierauf bemittelt.
 Es folgen die „einmaligen Ausgaben“.
 Unter „Verbindlichkeiten“ werden als Beihilfen an die Gemeinden Goorden und Elberfeld 25 000 M. gefordert. Die Kommission beantragt hierzu, die Beihilfen den Bedürfnissen entsprechen zu erhöhen.
 Der Antrag Dr. Stöckmann (Reichsp.) und Gen. beantragen eine Resolution, nach der die verbindlichen Bestimmungen möglichst nach in dieser Session eine Regierungsvorlage sollen, in dem die Beihilfen der Reichsregierung zu den Kommunalstellen grundsätzlich anerkannt und gleichzeitig der Reichstag freigelegt wird, nach dem die Beihilfenpflicht zu beschreiben ist.
Hg. Dr. Stöckmann (Reichsp.) gesteht dem Antrag.
 Nach längerer Debatte, in der der **Hg. Dr. Waidner (SPD)**, **Singer (SPD)** und **Dr. Witz (SPD)** für **Hg. Stöckmann** und **Herrn Dr. Witz (SPD)** gegen den Antrag sprechen, wird der Antrag Stöckmann angenommen; ebenso die Resolution der Budgetkommission.
 Der Rest der „einmaligen Ausgaben“ wird ebenfalls bemittelt, ebenso die „einmaligen“ auf Bereinigung des Etats für Kianquian an die Budgetkommission wird angenommen.
 Hierauf verläßt sich das Haus.

Ein Kuffchen erregende Verhaltung wird aus Scherbenmäßigkeit gemeldet. Dort wurde bei auf dem benachbarten Wittgang Radlows auf Besuch weilende Graf von Stolzenberg durch den Direktorkommissar Rühling und einen bestimmten Gewarman verhaftet und als Unterfahrgang gefangen dem Justizgefängnis in Schwerin mitgeführt. Graf v. S. ist 43 Jahre alt und Bruder des derzeitigen Besitzers der Herrschaft Radlows. Wie verlautet, ist gegen den Grafen eine Unterfahrgang auf § 175 N. S. O. B. eingeleitet worden.
Feuersbrand. In einem vom Jitzus Jansky in Halberstadt gemieteten Stalle drach Abends um 11 Uhr Feuer aus, wobei 11 Ferkel verbrannten. Die übrigen wurden gerettet.
Ein fast unglückliches Eisenbahn-Unfall hat sich in Dautsch Oth im Esch ereignet. Im Witternadt sollte eine Maschine mit einem Radometer entfernt den Ort Esch an der Altheide fahren, um von dort einen Güterzug abzuholen. Die Weiche am Ausgang des Bahnhofs war nicht richtig gestellt, infolgedessen kam die Maschine auf einen Nebengleise mit solcher Wucht in den Maschinenkuppeln, daß sie eine dort stehende Maschine gegen die Wand zu in Bewegung setzte. Die letztere durchdrang die Wand und drang in das Schlafzimmer einer angebauten Bahnhofswohnung. Das hier befindliche Bett, in welchem die zwei ältesten Töchter des Bahnhofsleiters schliefen, wurde zertrümmert, das jüngere elfjährige Mädchen sofort getödtet und das andere dreizehnjährige so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen zweifeln ist. Alles geschah mit der Schnelligkeit eines Augenblicks. Sollte nicht die leere Maschine die gemaltige Wucht des Aufstoßes wesentlich gemindert, so wäre wohl auch noch das Maschinen- und Juppersonal unter den Trümmern des Hauses begraben worden. So kamen die Leute mit dem bloßen Schrecken davon, nur der Stationsvorsteher erlitt bei den Rettungsarbeiten eine leichte Verletzung.
Eine schredliche Muthat hat, wie dem „Wf.“ aus Dautschlau geschrieben wird, der Arbeiter Orlowski am Karstadt verübt. Vor einigen Wochen wurde seine Frau von einem Mädchen dem achten Kinde in der Ehe, entbunden. Der reiche Kinderjunge war nicht nach dem Sinne des D., denn als er am Tage nach der Kindtaufe sich an dem noch vorhandenen Schnapsflasken gütlich gethan hatte, überließ ihm plötzlich eine räthselhafte Waise; er ergriff ein Messer und stürzte nach dem Lager des neugeborenen Kindes, um es zu ermurden. In ihrer Verzweiflung sprang die Frau herzu, um das Kindchen zu schützen. Nun richtete sich die Waise des Mannes gegen die Frau; er stieß ihr das Messer tief in den Unterleib, so daß sie nach kurzer Zeit starb. Der Mörder, welcher sich ruhig verhalten ließ, trägt ein gleichgültiges Wesen zur Schau.

Hg. Dr. Haffke (Natl.): Ich möchte nicht, was in der Kommission mit dem Etat für Kianquian gemacht werden sollte. Die Budgetkommission könnte auch nicht daran ändern, daß in Kianquian im vergangenen Jahre eine Epidemie ausgebrochen ist. (Lachen links).
Hg. Richter (SPD): Es handelt sich hier um eine erhebliche Mehrausgabe, die unter Umständen die Kapazität der Budgetkommission entgegen werden darf. Ich wenigsten kann bei einem so schon besetzten Hause daran gethan werden, die zweite Lesung gleich im Plenum vorzunehmen.
Hg. Graf von Koon (Natl.) spricht sich gegen die Bereinigung an die Kommission aus.
 Darauf wird die Diskussion geschlossen.
 Der Titel „Staatssekretär“ wird bemittelt.
Der Kapitän „Güte und Verleihen“, bemerkt:
Hg. Singer (SPD): Es ist mir gestattet, in diesem Kapitel einige Bemerkungen zu machen. Der Singer ging durch die Zeitungen die Mordthat, auf der den feierlichen Werken eine Dienstverhältnisse eingesetzt ist. Diese Dienstverhältnisse erweist sich schließlich nur als Verleihen, die Arbeiter an die Werke zu liefern. Diejenigen Arbeiter, die fünf Jahre im Dienst der Werke geblieben haben, erhalten eine Arbeitszulage von sage und schreibe sechs Mark. Nach Ablauf von 25 Jahren ist das Höchstmaß erreicht, es beträgt dann 20 M. Wenn ein Privatunternehmer eine derartige Zulage machen sollte, so würde er einfach ausgepöbel werden. Man kann nicht behaupten, daß in der sozialen Julage ein erheblicher Fortschritt gemacht ist, wenn man einer Arbeiterfamilie jährlich 25 M. Dienstverhältnisse gibt. Dazu kommt, daß der Arbeiter, wenn seine Dienstverhältnisse im Laufe der Zeit weniger wird, in eine niedrige Lohnklasse versetzt wird und diese Julage wird dem Arbeiter nicht etwa ausgezahlt.

Staatssekretär Zippig: Die Dienstverhältnisse sind es notwendig höher als bei den Werften angenommen hat. Wir wünschen, daß die Arbeiter sich bei uns wohl fühlen. Bei der Verlegung in niedrigeren Lohnklassen soll mit großer Rücksicht vorgegangen werden. Da habe eine dementsprechende Verfügung erlassen. Wenn aber die Verhältnisse der Arbeiter ab dem 1. April 1900, so ist es doch notwendig, daß der Lohn für verbleibt. Wenn die Arbeiter die Arbeiter an die Schiffe stellen, so ist das auch ein Zeichen, daß sie wertvoll für sie ist.
Hg. Singer: Ein früherer Kollege von uns, der Direktor des großen industriellen Anlagen war, hat einmal hier ganz schön geäußert: „Wäre präzis, die Arbeiter, die sich in den Werften befinden, sind die besten Arbeiter, die wir haben.“ Er will damit auch den Erwartungen der Arbeiter entgegen. Die Arbeiter sind aber noch keine unheimlichen Kinder. Wir die andere haben müssen. Sie müssen über die Einflüsse ihres Vermögens verfügen haben. Der Grund: „Geringere Arbeitskraft, geringere Löhne“ ist ganz verfehlt. Bei den Beamten hat das Gehalt mit den Jahren. In der Verwaltung werden die Beamten ganz abzüglich in langer im Dienst bleiben, bis sie das höchste Gehalt erreicht haben. Lieber die niedrigen, ganz unvollständigen Löhnen hat die Staatssekretär gar nicht geäußert. Er soll das dementsprechend nach. Die Werften müßten Maßnahmen sein. Hoffentlich folgt der Herr Staatssekretär dafür, daß er diesen neuen Mann seinen eigenen Maßnahmen recht bald nach demselben Mann (Beifall bei den Sozialdemokraten).
Staatssekretär Zippig: Die niedrigeren Löhne, die Herr Singer angeregt hat, treffen höchstens für diejenigen, die die Arbeitervermittlung haben die Arbeitervermittlung mit ihren Gehältern.
Hg. Richter (SPD): Lieber die Arbeitervermittlung heute ist so gering, wie Herr Singer. Ich hoffe aber, daß das von Herrn Singer geforderte Ziel erreicht wird. Wie bezweifle ich, daß die Kommission hier die für die Arbeitervermittlung 40 000 M. nur 12 zu bemitteln. Das muss befristet so. Im übrigen wird das Kapital benötigt.
Herr Kapitän „Vermögensgegenstände“ bemerkt:
Hg. Schwegler (SPD): Ich habe an dem Herrn Staatssekretär die Frage zu stellen, ob es nicht möglich ist, während der großen Wintermonate die Verhältnisse einzuführen, wenn die Heizkosten und Dampfmaschinen der Kolonialstation abkommandiert sind. In meiner Anfrage veranlaßt mich ein Unfall aus dem Jahre 1898, wo die Verhältnisse von einer vollkommen unzulässigen Stelle vorgenommen wurden. Als die Kolonie bei der Umbau die Strahlungsanlage verließ, war die See das Boot um 3 u. 3 Mann ertranken. Da sollten die Verhältnisse arbeiten über 2 bis 3 Wochen eingestellt werden. (Beifall bei den SG.)
Staatssekretär Zippig: erwidert, im Allgemeinen werden Heizkosten und Dampfmaschinen nicht zum Standort abkommandiert. In einem Einzelfalle mag das ausgenommen sein. Es lag in Urmeilen des betr. Kommandanten, die Verhältnisse zu bestimmen und nicht.
 Der Rest der „fortschreitenden Ausgaben“ wird hierauf bemittelt.
 Es folgen die „einmaligen Ausgaben“.
 Unter „Verbindlichkeiten“ werden als Beihilfen an die Gemeinden Goorden und Elberfeld 25 000 M. gefordert. Die Kommission beantragt hierzu, die Beihilfen den Bedürfnissen entsprechen zu erhöhen.
 Der Antrag Dr. Stöckmann (Reichsp.) und Gen. beantragen eine Resolution, nach der die verbindlichen Bestimmungen möglichst nach in dieser Session eine Regierungsvorlage sollen, in dem die Beihilfen der Reichsregierung zu den Kommunalstellen grundsätzlich anerkannt und gleichzeitig der Reichstag freigelegt wird, nach dem die Beihilfenpflicht zu beschreiben ist.
Hg. Dr. Stöckmann (Reichsp.) gesteht dem Antrag.
 Nach längerer Debatte, in der der **Hg. Dr. Waidner (SPD)**, **Singer (SPD)** und **Dr. Witz (SPD)** für **Hg. Stöckmann** und **Herrn Dr. Witz (SPD)** gegen den Antrag sprechen, wird der Antrag Stöckmann angenommen; ebenso die Resolution der Budgetkommission.
 Der Rest der „einmaligen Ausgaben“ wird ebenfalls bemittelt, ebenso die „einmaligen“ auf Bereinigung des Etats für Kianquian an die Budgetkommission wird angenommen.
 Hierauf verläßt sich das Haus.

Ein ganzes Dorf ist im hannoverschen Keise Rathaus auf Abruch verkauft worden. In dem Grund und Boden des Dorfes Dersel befindet sich, wie vorgekommene Untersuchungen ergeben haben, ein mächtiges Thonlager. Eine Hamburger Gesellschaft hat kürzlich das ganze Dorf auf Abruch gekauft, um das große Thonlager ungehindert ausbeuten zu können. Es soll sofort mit dem Bau einer großen Porzellanfabrik vorgegangen werden.

Ungeheftliche Ausfahrt in Gassen der Anstalt, Altes und Unvollständiges ertheilen R. Heilmann, Reichenstraße 12, und G. H. Wolf. Kurwächter. 1. Was werden die Missethäter über die Nichtbeachtung der Reichenstraße zur Reichenstraße und die Reichenstraße entgegen genommen.

Der Millionenbauer.
 Epischer Roman von Max Kretzer.
 (4. Fortsetzung.) (Katholik verboten).
 „Also in dieser Ruhe hatten Ihr Gute Beschreibungen ab“, sagte Hedemitt, während er Hand und Fuß übertrug ablegte. „Nebriegen ein guter Gedanke von Dir. Die beschriebenen Wesen scheinen sich selten hierher zu verirren. Aber auf einige Augenblicke will ich doch Platz nehmen. Verdammt soll draußen.“ Jetzt erst strich er seinen seine Hände entgegen. „Ihr wolltet mich gerade aufbrechen?“ „Ihr er fort, als er Dora mit dem Gut in der Hand stehen sah.“ „Warte, nehmen Sie nur wieder Platz. Wir werden Sie doch diesen Gefallen thun.“ einem alten Bekannten.“ Er griff nach ihrem Hut und hing ihn auf den Daken. Ihre Stimmung änderte sich, sie lächelte ihn freundlich an und setzte sich auf das Sopha.
 Man blieb nicht mehr lange beisammen. Dora verabschiedete sich; von Hugo mit einem langen Handkud und von Rigard aufstehend kurz und mit einer Kälte, die Hedemitt sofort auffiel. „Hast Du etwas mit ihr vorgehabt?“ fragte dieser, als sie Beide eine Drofsche befehligen hatten, um der Gegend der Linden zu Fuß zu gehen. „Wir sind es schon in der Randitorie angekommen.“ Hedemitt hatte sich heute wieder gefehlt, daß sie ein Paar Augen hat, die Feuer genug haben, um sich einmal gründlich daran zu verbrennen. Und diese kleinen, molkenigen Hände. Sie hat sich während des Vierteljahres sehr heraus gemüht. Und verliebte Blicke kann sie werfen.
 „Ja... aber immer nur nach Dir“, erwiderte Rigard mit einem Seufzer. Er lächelte so sehr, daß Hedemitt ihn bei dem Gedächtnis

des Wagens sehr schwer verstand und wiederholt fragen mußte. „Es ist keine Frage, sie ist ganz vertrackt nach Dir“, fuhr Rigard fort, indem er seine Stimme anstremte. „Ein seltsames Gemisch von Schwärmerei, Lebenslust und Gutwilligkeit — dieses Mädchen. Dabei ist sie klug und wickig. Der Leichtsinn steht ihr in allen Gliedern, aber sie scheint sich davon zu fürchten, ihn zu weiden.“
 Hedemitt schweig. In die Erde des Volkers gebracht, hörte er mit geschlossenen Augen dem Freunde zu. Sein altes Siegesrußigen dem schönen Gesichte gegenüber erwachte in ihm; die kleine Kiste ihm plötzlich dasselbe Interesse ein, das er für die beim Mondenschein in Wilmersdorf gehabt hatte. Ach ja, die schöne Freiheit! Damals hatte er noch von Liebe geträumt, von einer Ehe, in welcher neben dem Luxus das Herz nicht ganz verloren ginge. Schließlich blieb der letzte Ausweg die Herrschaft, und der Trost, daß es tausend Anderen ebenso gegangen war, daß sie das Leben in der gleichen Weise genossen hatten. Doras jugendliches, frisches Gesicht tauchte in seinem Geiste auf. Wie verführerisch ist ihn anläßliche, wie die Augen ihm ein „Komm zu mir“ zuwinkten, wie sie die Weisheit ihrer zarten Hand prüfte, als wollte sie mit ihr im nächsten Augenblick ihm die Sorgen von der Stirn verschleichen.
 Der Wagen hielt. „Amüsten wir uns einmal gründlich“, sagte Hedemitt, als sie ausgefahren waren und Arm in Arm in die Friedrichstraße bogen. Sie hatten kein bestimmtes Ziel vor und überlegten eine Weile, wohin sie sich wenden sollten. Endlich entschlossen sie sich für den „Wintergarten“, der eine preisgekrönte Schönheit auftrat, für welche seit Wochen große Klänge gemacht wurde.

„Könnte man die Kleine nicht bei uns sein?“ sagte Hedemitt unwillkürlich, als sie einig geworden waren. Und als Rigard ihn groß anblickte und vor Ertaunen kopfschüttelnd die Lippen bewegte, als stände er plötzlich die soeben gedauerte Ansicht des Gemannes entgeglic, fuhr er lustig fort: „Du glaubst wohl noch immer an die Erfüllung Deines Traumes. Ja, weißt Du, ich höre sie gern lachen. Nichts ist reizender, als ein melodiöses Frauenlachen. Vorausgesetzt, daß schöne Zähne vorhanden sind. Manche wollen's und können's nicht. Das wirkt dann unsympathisch. Gerade, als wenn jemand fortwährend säuge, ohne Stimme zu haben.“
 „Irgt denkt er an seine Frau“, dachte Rigard, erwiderte aber nichts, sondern nickte nur, weil ihm das Geföfe auf der Straße das Sprechen verleihte.
 „Teufel, was das nicht Köpfe! Einer von den Weiden?“ fragte Hedemitt. Sie blieben einige Augenblicke im Gedränge stehen und blickten sich an, gingen dann aber weiter, ohne sich abzugeben zu haben. „Es kann schon möglich sein“, fuhr er fort. „Hast Du ja schon abend. Das wäre brillantes Pech, mit ihm noch zu karambolieren.“
 Im „Wintergarten“ hörten sie nur den ersten Teil des Programms und gingen dann zu Hille, wo sie zu Abend speisten. Es war gegen zehn Uhr, als sie in sehr aufgeregter Stimmung in eine Singpilschalle in der Friedrichstraße gerieten, in welcher die jungen Lebemann der Stammpublikum bildeten. Eine langaufgeschlossene Dame mit edigen Bewegungen und dem Gesichte eines Jockeys, sang soeben in englischer Kauderwelsch ein Lied, das von den Weiten nicht verstanden, dessen Refrain aber von den angebeizerten

Gästen sehr laut mitgegeben wurde. Währenddessen schritt ein dreißigjähriger, schwarzgekleideter Mann mit dem strengen, bärtigen Antlitz eines ehemaligen Polizeibeamten dem Wittgang entlang und ermahnte die Störer energisch zur Ruhe. Bei seinem Auftreten verflümmte der Mann, brach aber sofort von Neuem los, sobald er den Rücken gekehrt hatte. Im großen Spiegel über dem Publikum zeigte sich das ganze bewegte Bild des langgestreckten Raumes: die unruhigen Wesen der eng aneinander gedrängten Gänge, die von dem Fingardampf umhüllten Flammen der drei Kronenleuchter, die kommenden und gehenden Gestalten, die vergoldeten Kapitäle der Säulen, die nach rechts und links fortstrebenden Köpfe der Sängerinnen und ein Teil ihrer entblößten Schultern und Arme — der ganze ungeordnete Trudel eines feineren Singtanzels, in dem der ungerührte Ton herrscht.
 „Heda, Hedemitt — sieht man Sie auch mal wieder? Wie geht's?“ Mit diesen Worten wurde Hugo gleich nach seinem Eintritt wortlos laut von einem Dragoner-Lieutenant in Zivil begrüßt, der sich in Gesellschaft einiger anderen Herren befand. Das ist famos. Nehmen Sie doch hier Platz.“
 „Ah, Lettom. Guten Abend. Wir haben uns ja tausend Jahre nicht gesehen“, erwiderte Hedemitt und ließ sich auf den Stuhl nieder, den man ihm bereitwilligst entgegen gerückt hatte.
 „Nun, glücklich in den Hafen eingelaufen?“ fragte von Lettom. „Habe davon gehört. Kolossal viel Wodka. Glückselig Sie! Kennen Sie noch die Kleine da oben, die Balloni? Drehen Sie sich doch einmal um, sie guckt sich ja die Augen nach Ihnen aus.“
 (Fortsetzung folgt.)

Wulf & Francksen  Ausstellung fert. Betten.	Einschlätze Seiten Nr. 8 aus grau-rotz gestreiftem Körper mit 14 Pfund Federn	Einschlätze Seiten Nr. 10 aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	Einschlätze Seiten Nr. 10b aus roth-rosa gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	Einschlätze Seiten Nr. 11 aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen.	Einschlätze Seiten Nr. 12 Oberbett aus rothem Daunenfüßer, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfd. Daunen u. Federn.
	Oberbett 6,— Unterbett 6,— 1 Rißen 2,50 Wt. 14,50 Zweifschläg Wt. 20,50	Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Rißen 7,— Wt. 27,50 Zweifschläg Wt. 31,—	Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Rißen 9,— Wt. 36,— Zweifschläg Wt. 40,50	Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Rißen 10,— Wt. 45,— Zweifschläg Wt. 50,50	Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Rißen 12,— Wt. 54,50 Zweifschläg Wt. 61,—

Für Bibliotheken etc.

empfehlen wir:

Helnes Werke 6,00 Wt. **Goethes Werke** 4,00 Wt. **Schillers Werke** 4,00 Wt.

Das Buch der Freiheit. Eine Sammlung der besten Freiheitsgedichte von Karl Henckell. Mit Goldschnitt. Wt. 5,00

Lichtstrahlen der Poesie. Von Max Regel. Mit Goldschnitt. " 3,50

Sozialdemokratisches Liederbuch. Von Max Regel. " 0,40

Malen-Dämmerung. Gedichte von Andreas Schen. " 1,00

Damaständchen-Bibliothek. Eine Zusammenstellung feinsten Geschenklitteratur in verschiedenen Preislagen.

Das Buch der Entdeckungen. Von H. Ritter. " 6,00

Abessinen. Eine Reisebeschreibung von Gerhard Rohlfs. " 5,00

Das Buch der Erfindungen. Von Dr. H. Samter. " 4,00

Das Buch der Thierwelt. Von W. Kadomig. " 4,00

Illustrirte Thierwelt. Von H. Bommeli. " 7,10

Die deutsche Revolution von 1818/19. Von W. Biss. " 5,70

Sammlung gesellschaftswissenschaftlicher Aufsätze. Von G. Buchs-Büchgen. Bd. 1 und 2. à 2,50

Robert Blum und seine Zeit. Von W. Biss. Siebdruck. " 2,50

Buchhandlung des „Nordd. Volksblattes“.

Geschäfts-Gröffnung.

Einem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntniss, daß ich mich Verlangerte Peterstraße 16 als

Schneidermeister

etabliert habe. Indem ich saubere und reelle Bedienung zusichere, bitte, mein junges Unternehmen gütigst zu unterstützen und zeichne mit aller Hochachtung

Bant, im März 1900

Karl Nau.

Jede Art

Hobel- und Sägearbeiten

als Aufstellung von Thüren, Fenstern, Schreibern etc. in jeder gewünschten Form bei billiger Berechnung führt aus

Th. Popken, Med. Tischlerei

Wilhelmshaven, Bismarckstr. 34 a.

Freundl. möblirtes Zimmer

für 2 junge Leute.

Schillerstraße 3, I. L. (Eldes Hof).

Die apartesten Muster

und schönsten Qualitäten in

Gardinen

finden Sie bei

Wulf & Francksen.

NB. Eine großen Vorrath

Gardinen-Reste

geben wir außerordentlich billig ab.

Zu verkaufen

eine junge trachtige Flegel.

E. Kalippke, Bant Weg 2.

Gesucht

zu Chören ein Lehrling.

H. Wöltjen, Klempner, Jever.

Gutes Logis für 2 jg. Leute

Berges Weg 1, 2. Et. r.

Zu vermieten

1. I. Rai eine dreizimm. Unternehmung

H. Schermann, Seban.

Zu vermieten

auf Rai mehrere dreizimm. Wohnungen mit abgeschlossenem Korridor u. Balkon an der Bremer u. Wäpferstraße. -Gde.

Herrh. Cordsen, Börsenstr. 18.

Für Brautleute

empfehle mein

Ausstatter-Magazin.

Lieferung

von ganzen kompletten Ausstattern von 50 Wt. bis zu den feinsten.

Nur reelle gute Waare!

Billigste Preise!

„Auswahl“ Bant-Wilhelmshaven

Franz M. Millies,

Bant, Neue Wilhelmsh. Str. 58

beim Ganter Postamt.

Verpachtung.

Im Auftrage habe ich das bei Altherrns belegene domänen-fiskalische

Gartenland

auf ein Jahr zu verpachten.

Ist erliche Pachtliehaber, sich bei mir zu melden. Die früheren Pächter haben bis zum 15. März den Vorzug.

Seppens, 2. März 1900.

H. Abels.

Geschäfts-Gröffnung.

Bant. Dem geehrten Publikum von Bant und Umgebung die ergebene Mittheilung, daß ich mich als

Herrn-Kleidermacher

im Hause des Herrn Köhne am Spätleich niedergelassen habe und bitte, mein junges Unternehmen gütigst zu unterstützen, indem ich gute reelle Bedienung und billige Preise zusichere. Daltz ferner meine reichhaltige Muster-Kollektion bestens empfehle.

Hochachtungsvoll

Fr. Wilken.

Scherms Reisehandbuch

Preis 1,50 Pfg., ist wieder eingetroffen und empfiehlt

Die Buchhandlung des „Norddeutschen Volksblattes“.

Friedrichs-Hof.

Konzert u. Variété-Theater.

Nur Künstler ersten Ranges.

Konzert der Hauskapelle.

Programmwechsel am 1. und 16. jeden Mts.

Eintritt 30 Pf.

Offenung Wochentags 7 1/2 Uhr. Sonntags 3 1/2 Uhr.

Die Direktion.

Sinozeum-Reste

1 bis 5 Meter Länge, zum Theil mit kleinen Bruchstellen,

bedeutend unter Preis.

Gebrüder Popken

Gökerstraße 12. Gökerstraße 12.

Wirklichen Kaffee-Geschmack

befügt Kathreiners patentirter Malzkaffee, nach wissenschaftlichem Urtheil der beste und gefündeste Ersatz für Bohnenkaffee; als Zusatz allgemein beliebt.

Drucksachen aller Art

in geschmackvoller Ausführung liefert schnell und billig

Buchdruckerei von Paul Hug & Co.

Wichtige Broschüre

für alle Miether und Vermiether.

Die Rechte und Pflichten des Miethers auch dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuch. Preis 20 Pf.

Buchhandlung des Norddeutschen Volksblattes.

Panorama.

Gökerstraße 15, 1 Er.

Diese Woche ausgestellt:

Godinteressant! Wanderung

im Barz von Schloß Ballenstedt zum Radaufst. etc.

Entree 30 Pfg. — Kinder 20 Pfg.

5 Personen 1 Wt.

Reizende Erntedänsung.

Geöffnet von 10—12 Uhr

Samstags, von 2—10 Uhr Abends.

Roß-, Leber- und Sülzwurst

5 Pfund für 1,50 Mart

empfecht

E. Langer,

Neue Straße 10.

Schöne magnum bonum

Kartoffeln

empfecht billigt

Joh. Strubbe,

Neubremen, Heilenstraße 7.

Kohlenjähre

sowie hochfeines Malzbier

empfecht

R. Herbers, Bierverlag,

Bant, Werkstraße 10.

Klaunenöl

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder von

H. Wöbins & Sohn,

Knockenstraße, Hannover.

Zu haben in allen besseren Handlungen.

Unentgeltlicher

Wohnungs-Nachweis

des Bantdeger-Vereins Bant

Neue Wilhelmsh. Straße 66.

Anmeldungsgebühr à Wohnung 5 Pf.

E. Schmidt,

Uhrmacher,

Neue Wilh. Straße 31.

Reparaturen

jeder Art an Wand- und Taschenuhren b. billigen Preisen unter Garantie.

Zu vermieten

in meinem am Hofenplatz neu erbauten Hause zwei vierzimmige Unterwohnungen sowie eine dreizimmige Stagenwohnung, sämtlich mit Wasserleitung u. Wasserleitung. Ertere zum Preise von 240 Wt., letztere zum Preise von 180 Wt. p. a.

E. Schulz, Maurermeister.

Gesucht

zu Rai ds. 36. ein Lehrling für mein Geschäft.

W. Schwitters, Bantdar.

Bant.

Verantwortlicher Redakteur: R. G. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.